



*Es gilt das gesprochene Wort*

Samstag, 22. Oktober 2016

## **Eröffnungsansprache zur Zuger Messe 2016**

Sehr geehrte Verantwortliche der Zuger Messe  
Sehr geehrte Gäste, insbesondere aus dem Gastkanton Schwyz  
und der Ehrengemeinde, der Stadt Zug  
Sehr geehrte Ausstellerinnen und Aussteller  
Sehr geehrte Damen und Herren

Die Zuger Messe ist im Kanton Zug nicht irgendeine Vorabendmesse oder eine Maiandacht, sie ist das eigentliche Hochamt des Zuger Gewerbes und der Zuger Gesellschaft. Sie – geschätzte Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieser Eröffnungsfeier – geben diesem Hochamt mit Ihrer Anwesenheit ihr feierliches Gepräge. In diesem Jahr überliess unser kantonaler Bischof – der Landammann, der auch im Publikum sitzt – die Zelebration der Eröffnungsansprache dem jüngsten Mitglied des Regierungsrats. Ich bin erst vor einigen Monaten vom Kantonsrat in den Regierungsrat gewählt worden und damit quasi vom Ministraten ins Pfarrherrenkapitel aufgestiegen. Sie verzeihen mir deshalb, wenn ich noch nicht mit allen Riten der Messe gleich vertraut bin wie meine Kollegin und meine Kollegen. Auf jeden Fall betrachte ich es als grosse Ehre, heute mit Ihnen diese 45. Zuger Messe eröffnen zu dürfen.

Die Zuger Messe entspricht wie kaum eine Zuger Institution dem Lebensgefühl der Zugerinnen und Zuger. Zwischen dem Zugersee mit dem Yachthafen mit den prächtigen Booten und dem modernen Hertistadionkomplex mit dem Uptown-Hochhaus findet die Zuger Messe in den Stierenstallungen der Braunviehzuchtverbandes und rund um die ehemalige Bauernhofbeiz Brandenburg statt. Der Gegensatz könnte nicht grösser sein – Zugerinnen und Zuger leben in diesem Spannungsfeld, das aber irgendwie zusammenpasst. Zur Zuger Messe gehört auch dieser noch etwas wahrnehmbare Geruch des Stierenmarkts, der vor ein paar Wochen hier stattgefunden hat. Zug wird während

neun Tagen von der leicht mondänen Wirtschaftsmetropole zum Dorf. Hier ist Zug persönlich, gesellig und offen. Wer dem Kanton Zug begegnen will, muss die Zuger Messe besuchen. Die Messe ist ein Teil der Zuger Identität und Ausdruck des Zuger Erfolgs. Zuger Standortvorteile wie hohe Dienstleistungsqualität, kurze Wege und persönliche Betreuung finden auf dem Messegelände ihren lebendigen Ausdruck.

Eine der Pflichten von Eröffnungsrednern ist der Hinweis auf die Jahrhunderte alte Tradition des Anlasses. Was alt ist, ist in unserer Wahrnehmung wichtig. Ich erspare ihnen das. Vielmehr weise ich aber in diesem Jahr darauf hin, dass es die Zuger Messe in der heutigen Form nur gibt, weil drei Zuger Detailhändler, Paul Dittli, Hans Langenegger und Fredy Weller, vor 40 Jahren die serbelnde Herbstmesse in ihre geschickten und tatkräftigen Hände nahmen. Sie waren überzeugt, dass man aus der Herbstmesse etwas Rechtes machen kann. Aus ihrer damaligen Vision ist tatsächlich «etwas Rechtes» geworden. Einer von den Dreien, den «Jeans-Dittli», kannte ich gut. Ich war immer beeindruckt, wie sehr bei ihm seine klare Vorstellung, wohin die Reise gehen soll, mit Fleiss, Bodenständigkeit, Schlaueit und Überzeugungskraft verbunden war.

Wie Sie wissen, geht es dem Kanton Zug und seiner Bevölkerung 2016 zwar sehr gut, wir stehen aber finanzpolitisch vor grossen Herausforderungen. Unser Kanton serbelt nicht wie die Zuger Herbstmesse 1976, wir brauchen aber politisch ähnliche Tugenden wie das Trio, das die Zuger Messe zu dem machte, was sie heute ist: Eine klare Vorstellung, Fleiss, Schlaueit und keine Abgehobenheit. In schwierigen Zeiten wird die Zukunft gestaltet. Das ist das Faszinierende, wenn man auf die Geschichte der Zuger Messe schaut. Das ist aber auch das Faszinierende an den aktuellen Reformprojekten des Kantons Zug.

Der Kanton Zug soll auch in Zukunft ein attraktiver Wirtschaftsstandort bleiben. Der Zuger Regierungsrat setzt alles daran, denn Arbeitsplätze und Wohlstand hängen davon ab. Zu einem konkurrenzfähigen Wirtschaftsstandort gehören neben einer schlanken und leistungsfähigen Verwaltung attraktive

Rahmenbedingungen für die Wirtschaft, wozu die Gewerbebetriebe wie die internationalen Grossunternehmen zählen. Ein erfolgreicher Wirtschaftsstandort muss aber immer vor allem den Menschen dienen, die dort leben. Alleine ein attraktiver Standort für Vermögende und die internationale Wirtschaft zu sein, reicht als politische Zielsetzung nicht. Die Balance zwischen kompetitivem Wirtschaftsstandort und attraktivem Lebensort ist aus meiner Sicht entscheidend.

Für mich ist das Ziel klar: Mit geschickter Prioritätensetzung müssen wir unsere Innovationsfähigkeit stärken und zugleich spürbare Vorteile für die Bevölkerung und die Unternehmungen erhalten und schaffen. Dazu gehören für mich eine hohe öffentliche Sicherheit, ein überdurchschnittliches Bildungsangebot, eine ausgezeichnete Infrastruktur und eine gut ausgebaute und für alle zugängliche Gesundheitsversorgung. Das Letzte betone ich natürlich auch als Gesundheitsdirektor dieses Kantons. Eine gute Gesundheitsversorgung ist einer der Top-Faktoren eines attraktiven Standorts.

Mit ähnlichen finanziellen Herausforderungen, wie sie der Kanton Zug angehen muss, ist seit längerem auch der diesjährige Gastkanton Schwyz konfrontiert. Landammann Othmar Reichmuth kann wohl ein Lied davon singen, wie steinig der Weg zu gesunden Staatsfinanzen für einen wirtschaftlich eigentlich erfolgreichen Kanton ist. Er hat zudem schon länger darauf hingewiesen, dass Standortpolitik in erster Linie den Menschen dienen muss. Er hat damit etwas formuliert, was auch für uns leitend sein muss.

Heute wollen wir aber nicht nur über Finanzen sprechen, sondern uns über neun Tage freuen, bei denen der Kanton Zug zum Dorf wird – und der Kanton Schwyz uns sozusagen einen Schaufensterblick auf seine Schönheiten bietet.

Landammann Reichmuth hat es gezeigt: Der Gastkanton Schwyz bringt uns die Verbindung von Tradition und Innovation auf überraschende Weise näher. Wir sehen unseren Nachbarn für einmal mit der 3D-Brille. Wie die Besatzung des Raumschiffs Enterprise können wir uns virtuell in den Kanton Schwyz beamen lassen. Ich bin sehr gespannt darauf.

Die Zuger pilgern einmal im Jahr an Auffahrt über den St.-Jost-Pass und den Katzenstrick in den Kanton Schwyz nach Einsiedeln. Oft bringen wir Regen mit, wie die Einsiedler wissen und uns hie und da vorwerfen. Der Schwyzer Landammann hat darauf hingewiesen: Die tägliche Prozession geht aber eher in die andere Richtung und viele Schwyzer kommen zu uns zur Arbeit. Wir freuen uns darüber. Schön, dass ihr Schwyzer in diesem Jahr auch einmal die Messe in Zug besucht. Es würde uns freuen, wenn ihr die Sonne mitbringt und nicht wie wir in Einsiedeln jeweils den Regen.

Ich komme zum Schluss. Der Schweizer Philosoph Ludwig Hasler hat vor kurzem in einem Interview gesagt: «Es geht uns halt so fabelhaft, dass wir nicht so recht wissen, was wir noch erstreben sollen. Eigentlich wollen wir keine Zukunft, eher eine Fristerstreckung für die Gegenwart.» Er regte deshalb an: «Wir müssen permanent über das reden, wovon wir leben: über die Konditionen einer innovativen Wirtschaft statt nur über Sport und Schweizer Retrogeschichten.»

Ich gebe zu: Ein wenig feiern wir an der Zuger Messe schon auch die «Fristerstreckung der Gegenwart» und «Schweizer Retrogeschichten». Das gehört dazu. Wir erleben hier an der Zuger Messe jedoch auch eine innovative Wirtschaft und diskutieren in den Gängen und in den Restaurants über die Gestaltung der Zukunft unseres Kantons. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen dabei und den Ausstellern viel Erfolg.

In diesem Sinne erkläre ich die Zuger Messe 2016 für eröffnet.

Martin Pfister, Regierungsrat